

Die Kirche- meine Heimat



Herr ich bin nicht würdig/ Foto: Erzbistum Köln/PEK
Some rights reserved
Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Unsere katholische Kirche steht oft genug im Kreuzfeuer der Kritik. Manches davon ist durchaus berechtigt, und ich muss es nicht verteidigen. Ich darf unter den Fehlern der Kirche leiden, ich darf traurig sein über menschliche Schwächen und über Versagen in ihr.

Dabei soll es aber nicht bleiben. Das wäre nicht gerecht, es blendete das Wesentliche aus. Und es hilft mir und meinem Leben nicht weiter. Die folgenden Gedanken können vielleicht ein wenig Mut machen:

Die Kirche ist von Jesus gegründet und gewollt auch als eine Kirche für die Menschen, die versagen. Sie ist die Zuflucht der Sünder- seit ihren Anfängen. Sie ist nicht als Elite- Kirche gestiftet.

Aber die Kirche ist ja nicht nur das. Sie ist auch die gläubige Gemeinde, die mir die Frohe Botschaft von Jesus zuverlässig und authentisch verkündet. Sie schenkt mir die Gemeinschaft mit Christus und den Glaubenden in den Sakramenten. Sie lässt mir auf vielfältige Weise Jesus Christus gegenwärtig werden.

Die Kirche ist auch die Kirche des heiligen Franziskus der sich in seiner Zeit in einer Kirche fand, die unendlich weniger spirituell war, als es die unsrige, als es die von heute ist. Es war eine Kirche, die Gefangene ihrer weltlichen Macht war, eine feudale und bis ins Mark klerikalisierte Kirche. Franziskus hätte die Tür zuschlagen können, doch er wurde die Stimme der Armut und der Demut. Statt die Kirche anzuklagen, klagte er sich selbst an, den Finger des Anklägers hat er auf seine eigene Brust gerichtet.

Sie ist die Kirche der Mutter Theresa, die Kirche der Schwester Emmanuelle, die bis zu ihrem Tod vor wenigen Tagen auf den Müllhalden von Kairo die Ärmsten den guten Geist Jesu erfahren ließ.

Ein in ganz Frankreich bekannter Priester fasste seine Beziehung zur Kirche in die folgenden Worte: „Ich verdanke alles dieser Kirche, die mir Freunde in große Zahl geschenkt hat und durch sie das lebendige Evangelium. Ihr Glaube, ihre Treue hat den meinen gerettet. Es ist sie, die mir die Not der Welt und die Not jedes Menschen mitgeteilt hat, die mir die Leidenschaft zu denken gegeben hat, den Willen zum Glauben. Es ist sie, die mich jung bewahrt hat, ungeduldig, immer noch hungrig, immer wachsam, immer in Erwartung des Unmöglichen, das sie verkündet.“